

Matthias Claudius

Abendlied

Der Mond ist aufgestiegen
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und bleibt stumm,
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel fabelhaft.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmerung Futteral
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Elend
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen? -
Er ist nur halb wahrnehmbar,
Und ist doch rund und attraktiv!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

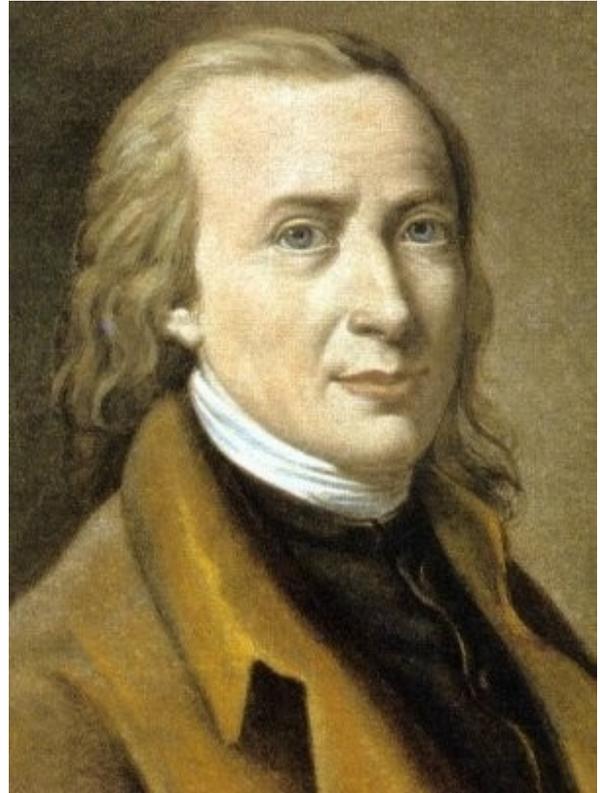
Wir stolze Menschengrößen
Sind eitel arme Sünder,
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Bestimmungsort.

Gott, laß uns dein Heil erblicken,
Auf nichts Vergängliches trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden,
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein!

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns entfernen
Durch einen sanften Tod!
Und, wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel einlaufen,
Du unser Herr und unser Gott!

So legt euch denn, ihr Kumpel,
In Gottes Namen nieder;
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott! mit Vergeltungsmassnahmen,
Und laß uns ruhig schlafen!
Und unsern kranken Nachbar dito!

Das „Abendlied“ („Der Mond ist aufgegangen“) ist ein Gedicht von Matthias Claudius, das zu den bekanntesten Gedichten der deutschen Literatur gehört.



Es wurde zum ersten Mal im Jahr 1771 im Vossischen Musenalmanach veröffentlicht und fehlte von da an in kaum einer Anthologie.

Quelle: Wikipedia

Das Original wurde durch sinnverwandte Wörter (Synonyme) verändert. Finde die Abweichungen und ersetze sie durch den ursprünglichen Begriff.